11. Jahrgang.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

11. Jahrgang.

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Oeynhausen, Motho & Kreis Herford

№ 83 Teleph. Anschl.

№ 83 Teleph. Anschl.

№ 135 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark, bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Mittwoch, 12. Juni. | Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 10 Pfg., sonst 15 Pfg. | 1901.

Zur Burenverschickung nach Indien.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

Vor einigen Tagen brachte Ihre werte Zeitung die Nachricht, daß die Engländer einen gefangenen Burentransport nach Trichinopoly in Südindien geschickt hätten. Bei dem regen Interesse, das wir ja alle an dem Geschicke dieses unglücklichen Volkes nehmen, interessiert es vielleicht Ihre Leser, über diesen jetzigen Aufenthaltsort der Gefangenen etwas Näheres zu erfahren. Ich war über 12 Jahre in Britisch-Indien als Eisenbahn-Ingenieur thätig und habe während meiner Beschäftigung an der Süd-Indischen Bahn über ein halbes Jahr in Trichinopoly zugebracht. Während dieser langen Jahre, besonders in meinem Berufe, habe ich Land und Leute dieses Kaisertums zur Genüge kennen gelernt, um mir wohl ein besseres Urteil über dasselbe gestatten zu können, als derjenige, der das Land im Fluge, als sogenannter „globe trotter" durcheilt hat und nachher dem Publikum flüchtige Eindrucksbilder schriftlich vorführt, die sehr oft der Wirklichkeit wenig genug entsprechen. — Doch zur Sache.

Trichinopoly oder auch Trichinopolis genannt war Ende der 80er Jahre eine Stadt von ungefähr 120 000 Einwohnern, nächst Madras und Madura wohl der größte Ort des sogenannten Carnatic, einer Provinz der Residentschaft Madras (Madras Presideney). Der von den eingeborenen Familien bewohnte Stadtteil liegt an der Bahn, die von Trichinopoly nach der Linie führt, die Madras mit Bangalore verbindet (Madras Railway), der von den Europäern bewohnte liegt mehrere Kilometer von den Quartieren der Eingeborenen entfernt, an der Südindischen Bahn. Diese führt von Madras über Tanjore (dem Begräbnisorte des deutschen Missionars Schwarz), Trichinopoly, Dindigal und Madura nach Tutocorin, (Berühmte Perlenfischereien) von wo aus eine Dampferverbindung mit den Haupthäfen der Insel Ceylon stattfindet. Die ganze Bahnanlage ist Meterspur von einigen hundert Kilometern Länge.

Zwischen den erwähnten beiden Stadtteilen erhebt sich der sogenannte Felsen von Trichinopoly, ein runder aus Eruptivgestein bestehender völlig kahler Hügel, der sehr weit sichtbar, als Landmarke gilt. Sein Inneres ist durch unsägliche Arbeit der Eingeborenen in uralter Zeit zu einem wunderbaren Felsentempel ausgehauen worden. Kolossale Säulen tragen den Berg, so daß derselbe nicht einzustürzen vermag. Diese und die Wände sind mit eingearbeiteten Darstellungen aus der indischen Mythologie bedeckt. Die ganze Durchbildung hat viele Aehnlichkeit mit derjenigen des Felsentempels auf der Insel Elephanta im Hafen von Bombay. Staunen und Bewunderung erregende Arbeiten, wenn man bedenkt, mit welchen unzulänglichen Werkzeugen sie ausgeführt wurden. Riesige Tempelelephanten und Stiere werden in diesem heidnischen Gotteshause gehalten und von Braminen behütet.

Die von den Familien bewohnte Stadt zeichnet sich, wie fast alle Ansiedelungen der Eingeborenen, besonders in den Nebengassen durch unsäglichen Schmutz aus und ist daher ein wahrer Seuchenheerd. Ich werde später hierauf zurückkommen. Die Bungalows (Häuser) der Europäer liegen weit auseinander, sind meistenteils einstöckig, aus Lehmziegeln, an der Sonne gekocknet, erbaut, innen und außen weiß getüncht, von nie fehlenden Verandas umgeben, deren Oeffnungen durch Bambusmatten verhängt werden, um der Gluthhitze der Tropensonne so viel wie möglich den Eintritt in das Haus zu verwehren. Aus diesem Grunde ist auch das aus Maisstroh bestehende Dach 30—50 cm dick. Alle Fußböden sind mit Matten bedeckt und sieht man, so viel wie möglich, von Oeffnungen in den Außenwänden ab. Die Kochräume und Wohnungen für die Dienerschaft liegen abseits des Hauptgebäudes. Dem Zweckentsprechenden ist jede Stilschönheit dieser menschlichen Tropen-Domizile geopfert worden. Neben einer recht einfach gehaltenen englischen Kirche, die dem Staatsritus geweiht ist, bildet das Direktions-Gebäude der Süd-Indischen Bahn (South-Indian Railway) den Hauptmonumentalbau. Zweistöckig und aus fein bearbeitetem Bruchsteine erbaut, macht er keinen üblen Eindruck. Natürlich darf man keinen Berliner oder Londoner Maßstab anlegen.

Trichinopoly ist der Sitz eines höheren Regierungsbeamten (Collector), eines Richters, garnisoniert ein Bataillon eingeborene Infanterie unter englischen Offizieren und beherbergt die Vertreter vieler christlichen Missionsgesellschaften, die fast alle Kirchen oder Bethäuser im Innern der eingeborenen Stadt errichtet haben. Auch unsere Lutherische Leipziger-Missionsgesellschaft hat einen Geistlichen dort stationiert und macht ihr kleines Gotteshaus einen sauberen Eindruck. Es berührte mich eigentümlich, als die dunkele Gemeinde zur Orgel mit Violinbegleitung deutsche Kirchenlieder anstimmte und mußte ich unwillkürlich an die Heimat, von der ich so weit, weit entfernt war, mit nassem Auge denken. — Die katholische Mission besitzt Kirche und Kloster, auch Wesleyianer und Babtisten sind vertreten. — Im Ganzen wohnen ungefähr 50—60 Europäer, durchweg Engländer dort, die hauptsächlich dem Beamtentume angehören.

Trichinopoly ist in ganz Indien durch seine Zigarren- und Goldarbeiter-Arbeiten berühmt. Der dort gezogene Tabak ist für die europäische Zunge sehr scharf und wird erst durch die Vermischung mit Javatabaken ein Hochgenuß für den Raucher. Ein Deutscher besaß in Dindigul, einer Stadt, die in wenigen Stunden mit der Bahn von dort zu erreichen ist, große Tabaksplantagen und Zigarrenfabriken und waren seine Fabrikate in ganz Südindien bekannt. Das Hundert guter Zigarren kostet in Trichinopoly höchstens zwei Mark, Dindiguler Spezialitäten bis zu fünf Mark.

Nach dieser Schilderung wird der Leser sagen: „Nun in Trichinopoly läßt sich ja ganz gut leben und die gefangenen Buren haben wenig auszustehen." — Wir wollen sehen wie weit dieses zutrifft.

Der ganze ebene Teil Südindiens war früher Meeresboden und auf solchem liegt Trichinopoly, umgeben von einer baumlosen, sandigen Ebene, überwölbt von einem, neun Monate im Jahre stets blauen Himmel, von dem eine unbarmherzige Tropensonne ihre glühenden Pfeile herabsendet und dem Europäer das Leben, besonders im Hochsommer, zur Hölle macht. Das Wasser versiegt und wird der Art schlecht, daß das Filtrieren desselben fast zur Lebensfrage wird. Kein Lebensmittel, außer den Cerealien, hält sich länger wie 24 Stunden, ein konstanter Durst quält den Menschen und er gäbe Vieles darum, wenn er einen Trunk klaren, kalten Quellwassers schlürfen könnte. Daß bei solcher Hitze die größte körperliche und häusliche Reinlichkeit erforderlich ist, um nicht ansteckende Krankheiten entstehen zu lassen, ist selbstverständlich.

Dem Eingeborenen sind körperliche Abwaschungen mit Seife unbekannte Dinge. Er reibt sich den Körper mit Cocosnußöl ein und geht er mal ins Wasser, so läuft dasselbe wie bei einer eingefetteten Ente, ohne irgend welchen Reinigungsprozeß vollzogen zu haben, von ihm ab. Die Wohnungen dieser Leute, die mit ihrem Vieh in demselben Raume wohnen, erinnern auch gerade nicht an holländische Sauberkeit und ihre Ortschaften und Städte starren von geradezu bestialischem Schmutze, der mit seinen Wohlgerüchen sogar der Anwendung von Eau de Cologne nicht weichen will, vorausgesetzt, daß man welche hat. Auch von Trichinopoly gilt das eben Gesagte. Cholera, Typhus, Rote Ruhr und andere Krankheiten wüten das ganze Jahr hindurch, aber ganz besonders während der heißen Jahreszeit.

Während der Zeit, da ich dort war, wütete die Cholera entsetzlich. Tag und Nacht brannten die Holzstöße, auf denen die Eingeborenen ihre Toten verbrannten. Schauerlich ertönte durch die Nacht das „Calla Calla", der Name der Göttin alles Uebels, das die Teilnehmer der Bitt-Prozessionen zum Himmel flehend ausstießen, um die Göttin zu versöhnen, damit sie der Seuche Halt geböte, begleitet vom Gewimmer und Geheul der Hinterbliebenen, deren Angehörige auf dem Holzstoße schmoorten.

Auch Europäer fielen, trotz aller Vorsichtsmaßregeln dem Würgeengel zum Opfer. Ich war froh, daß ich bald darauf in eine gesundere Gegend versetzt wurde.

Dies sind meine wahrheitsgetreuen Erlebnisse in Trichinopoly. Das Kommentar hierzu überlasse ich dem Leser. Sp.

Zur Tagesgeschichte.

Ein Handschreiben des Kaisers an den Zaren.

Nach einer Petersburger Meldung des „Daily Telegraph" wird Generalmajor v. Moltke demnächst dem Zaren ein Handschreiben Kaiser Wilhelms und das Modell eines neuen, federleichten deutschen Tornisters überbringen.

Freigesprochen aber nicht freigelassen.

Der Gumbinner Prozeß giebt fortdauernd zu neuen Erwägungen Anlaß. Am 3. Juni, nachts 11½ Uhr, wurde der Sergeant Hickel freigesprochen, jedoch blieben die sofort unternommenen Versuche seines Verteidigers, die Freilassung seines Klienten zu erwirken, erfolglos. Der Freigesprochene wird weiter in Untersuchungshaft behalten, weil er verdächtig sei, sich der Teilnahme an dem am 21. Januar 1901 zu Gumbinnen erfolgten Morde des Rittmeisters v. Krosigk schuldig gemacht zu haben, und weil Hickel der Flucht verdächtig sei außerdem Kollusionsgefahr vorliege und ein Verbrechen den Gegenstand der Untersuchung bilde. Ein neuer Verdachtsgrund, den man zum mindesten nach dem Urteilsspruch erwarten durfte, ist in dem Haftbefehl nicht angegeben. Um der Haft Hickels ein Ende zu machen, ist dessen Verteidiger beim Kaiser vorstellig geworden und hat außerdem gegen die Generäle Finck von Finckenstein und von Alten Strafanzeige wegen Freiheitsberaubung erstattet. Als der Haftbefehl dem Angeklagten eröffnet wurde, sagte Hickel: „Wie ist meine Verhaftung möglich, ich bin doch freigesprochen!" Darauf erwiderte nach der „Nat.-Ztg." der betreffende Kriegsgerichtsrat wörtlich: „Nun, das Kriegsgericht kann ja auch Dummheiten gemacht haben."

Englische Weltreichsfragen.

In England hat seit einigen Jahren eine merkwürdige Bewegung ihren Anfang genommen, sie zieht immer weitere Kreise und gewinnt stetig an Kraft. Seit Mitte der 80er Jahre hat der britische Kolonialbesitz so an Umfang zugenommen, daß er an Fläche Großbritannien wohl um das 30fache und an Einwohnerzahl etwa um das 10fache übertrifft. War früher der große Kolonialbesitz der Hauptfaktor für die britische Welt- und See-Herrschaft, so macht sich jetzt die Kraft der Kolonien in einer Weise fühlbar, welche das Mutterland zu schwächen geeignet ist. Zum ersten Male kamen die großen britischen Kolonien zu einer gemeinsamen Aktion in Ottawa 1894 auf der internationalen Konferenz zusammen. Ihre Vorschläge wurden vom englischen Kabinet gutgeheißen. In viel schärferer Form trat das Selbstbewußtsein der Kolonien hervor, als 1897 zur Feier des 60jährigen Regierungs-Jubiläums der Königin Viktoria die leitenden Staatsmänner der selbständigen Kolonien in London erschienen. Unter Führung des Premierministers Seddon von Neu-Seeland verlangten sie die Bildung eines Reichsrates, in dem die Kolonien vertreten sein sollten, und der in allen die Kolonien betreffenden Angelegenheiten mitzureden hätte. Dieser Reichsrat würde das englische Parlament an die zweite Stelle rücken. Ueber den Antrag wurde noch kein Beschluß gefaßt; man schob die Sache hinaus, aber kennzeichnend war, daß das Londoner Kabinet diesen umwälzenden Vorschlag nicht von vornherein abzulehnen wagte. Bei dem Ausbruche des südafrikanischen Krieges mußte sich England hilfesuchend an die Kolonien wenden und gegenwärtig wollen viele schon Anzeichen dafür erkennen, daß die Kolonien von Neuem zur Stellung von Truppen veranlaßt werden, da das Mutterland am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist. Die Abhängigkeit Englands von seinen Kolonien kam recht deutlich zum Ausdruck bei Errichtung der australischen Commonwealth. Die Australier lehnten die Zuständigkeit des britischen obersten Reichsgerichts ab, man mußte ihnen ein eigenes Obergericht zugestehen. So war einer der Grundpfeiler der englischen Einheit und des britischen Rechts verletzt. Andere Kolonien verlangen dasselbe Zugeständnis; darüber herrscht nun in London große Verlegenheit, da man bei der jetzigen bedrängten Lage noch weniger als vor vier Jahren im Stande ist, dem Verlangen kräftig entgegenzutreten. Der Kolonialsekretär will nun mit den Ministern der Kolonien wieder in London eine Beratung darüber abhalten.

Zum Burenkrieg.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika wird, und zwar offensichtlich nicht zufällig, eine große Rührigkeit und offensive Thätigkeit der Buren in Transvaal, im Freistaat und in der Kapkolonie gemeldet, bei der den Engländern wohl schwül werden kann. Aus Pretoria wird hierzu telegraphiert:

Die Buren sind in starker Anzahl unter Louis Botha bei Blaauwbank unterhalb Ermelos verschanzt. Sie sind auch bei Standerton stark vertreten. Delarey marschiert zur Vereinigung mit Botha. In Piet Retief in Ost-Transvaal wurde großer Kriegsrat unter Schalk Burger gehalten und kräftige Fortsetzung des Krieges beschlossen. In Burenkreisen herrscht der lebhafteste Optimismus. De Wet hat mit tausend Mann eine Position auf den Gatsrand-Hügeln südlich von der Krügersdorp-Potchefstroom-Eisenbahn besetzt. Ferner wurde Labuschagues Nek bei Dordrecht von Buren besetzt. Kruitzinger eroberte mit Jamestown 30 000 Patronen und 75 Gewehre.

Man hat es jetzt offenbar mit einer allgemeinen kriegerischen und diplomatischen Kraftentfaltung des gesamten unabhängigen Burentums zu thun, einer Kraftentfaltung, die nach allen Leiden des kleinen Volksstamms unbedingte Achtung erheischt. Offenbar hofft man in Burenkreisen dadurch die Engländer zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, und der Zeitpunkt hierfür ist nicht

Hierzu eine Beilage.

schlecht gewählt. Den Engländern ist gerade in letzter Zeit deutlich zu Gemüt geführt, daß sie mit Gewalt eine Beendigung des Krieges nicht erzwingen können, wenigstens nicht mit der bisherigen Kriegsmethode, die schon 8 Milliarden gekostet hat. Eine wesentliche Verstärkung des britischen Heeres dürfte aber überhaupt nicht möglich sein. Das englische Volk und vor allem das Heer selbst sind kriegsmüde. Aber England hat von vornherein den Mund zu voll genommen, als daß es ohne gewaltige Einbuße an Ansehen den Buren die Selbstständigkeit auch in beschränktem Maße zugestehen könnte, während andererseits die Buren ohne dieses Zugeständnis vorläufig noch keinen Frieden annehmen würden.

Lord Kitchener, der die thatsächlichen Verhältnisse wohl am besten kennt und am richtigsten beurteilt, unterstützt lebhaft jede Annäherung zu Unterhandlungen.

Die Reise der Frau Botha.

Der gesamte in Holland weilende Generalstab der südafrikanischen Republiken ist, wie man aus Brüssel meldet, in der Villa Wolmarans zu Scheveningen versammelt. Dort ist auch Präsident Krüger in Begleitung seines Leibarztes Hymans und Dr. Leyds eingetroffen, um Frau Botha zu erwarten. Den Engländern fängt die Reise dieser Dame an, nicht ganz geheuer vorzukommen, einige Blätter versuchen daher wieder das alte Spiel, mit Nachrichten von Zwiespalt innerhalb der Burenkreise zu kommen. Diesmal soll Präsident Krüger in direktem Widerspruch mit den Zielen Bothas und seiner Gemahlin stehen.

Unter der russischen Knute.

Das Erscheinen der Helsingforser Zeitung „Pohjalainen" und eines Wiborger Blattes ist gänzlich verboten, das Erscheinen von mehreren anderen finischen Blättern auf eine Zeit von 14 Tagen bis 4 Monaten untersagt worden.

Westfalen und Nachbarprovinzen.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind stets uns willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 12. Juni.

*= **Aus Handwerker- und Detaillistenkreisen** geht uns folgendes mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu: „Bezahlet die Rechnungen! Der Notstand unter den kleineren Gewerbetreibenden und Detaillisten beruht zu einem großen Teile mit in der furchtbaren Geldknappheit, und diese rührt vielfach daher, daß die Außenstände nicht eingehen. Von Zeit zu Zeit tauchen Artikel in der Presse auf, worin die Handwerker ermahnt werden, pünktlicher Rechnungen auszuschreiben. Nun werden aber die Rechnungen wohl ausgeschrieben, aber sie werden nicht bezahlt. Was nützt es denn, jedem Stück eine Rechnung beizugeben oder vierteljährlich solche auszuschreiben, wenn die Posten der Vorjahre noch nicht bezahlt sind! Daß die kleinen Gewerbetreibenden unter sich nicht regulieren können, ist selbstverständlich, denn sie bekommen so wenig Geld in die Hände, daß es oft kaum für den Haushalt reicht. Wenn aber die besser Situierten und die Leute mit festem Gehalt pünktlicher bezahlen würden, wäre schon viel geholfen, und das ist der Zweck dieser Zeilen. Die betreffenden Kreise seien daher ersucht, Rechnungen nicht so gleichgiltig liegen zu lassen, sondern sie zu bezahlen. Dann können die kleineren Gewerbetreibenden unter sich regulieren. Damit wäre schon viel geholfen und wenigstens ein Teil des Notstandes gehoben." —

Im Interesse der Handel- und Gewerbetreibenden sowohl als auch der Nichtgeschäftsleute kann es nur liegen, wenn derartiges von den verschiedenen Gesichtspunkten aus in der Zeitung besprochen wird, da beide Teile daraus das zu entnehmen pflegen, was für sie paßt. Hierzu das Unsrige beizutragen, sind wir stets gern bereit; aus diesem Grunde haben wir auch diesmal den eingesandten Mitteilungen in unserem Blatte gern Raum gewährt.

*Ψ **Zum Bau der reformierten Kirche.** Wie wir erfahren, sind Herrn Zimmermeister Hermann Wittland von der Baukommission der Petri-Kirchengemeinde die Zimmerarbeiten sowie die Materiallieferung für zusammen 8208,14 Mark übertragen worden.

*△ **Bahnhofs-Neubau.** Gestern fand eine Konferenz zwischen Vertretern der Königl. Eisenbahn-Direktion Hannover und der Stadt statt, in welcher über den Ausbau einer einheitlichen etwas über 20 m breiten Zufuhrstraße zum neuen Bahnhofs-Vorplatz (von Rorigs Hotel aus) und Uebernahme dieser Straße in die Unterhaltung der Stadt verhandelt wurde. Die Verhandlungen sollen ein Gelingen dieses Werkes erhoffen lassen.

*♗ **Darf eine Lehrerin heiraten und doch im öffentlichen Schuldienst verbleiben?** Diese Frage, die das preußische Schulreglement bisher verneint, soll jetzt durch die Stadt Ratibor in Schlesien von neuem zur prinzipiellen Entscheidung gebracht werden. Eine dortige Lehrerin verheiratete sich im Mai v. J. mit dem Seminarlehrer Tschech in Proskau bei Ratibor. Nach ihrer Verheiratung schied Frau Tschech nicht aus dem Schuldienst, sondern verblieb im Lehramt, angeblich, weil die Stadtgemeinde ihr die Pension verweigerte. Den Anspruch hierauf erhebt Frau Tschech mit Rücksicht auf den Umstand, daß in ihrer Berufungsurkunde infolge eines Versehens der sonst in den Vokationen für Lehrerinnen befindliche Passus, wonach diese bei ihrer Verheiratung aller Ansprüche auf Pension verlustig gehen, weggeblieben ist. Seit Mai v. J. hat sich Frau Tschech wiederholt, zuletzt sogar für einen längeren Zeitabschnitt, beurlauben lassen, demnächst will sie ihre Thätigkeit indes wieder aufnehmen. Der Magistrat von Ratibor hält dies nun für unstatthaft und eine endgiltige Auseinandersetzung im Interesse der Schule für unbedingt geboten. Der Berufung auf die Vokationsurkunde hält der Magistrat entgegen, daß Frau T. infolge ihrer Verheiratung nicht mehr in dem Maße dem Lehramt sich widmen könne, wie es die Interessen des Dienstes erfordern; sie vermöge also nicht mehr den Bedingungen zu entsprechen, unter denen seinerzeit ihre Berufung erfolgt ist. — In Lehrerkreisen sieht man dem Ausgang der Angelegenheit mit lebhaftem Interesse entgegen.

=i **Die Turnfahrten des Friedrichs-Gymnasiums** verliefen gestern, von schönem Marschwetter begünstigt, aufs beste. In 6 Abteilungen suchten die einzelnen Klassen, von ihren Lehrern geleitet, die weite und nähere Umgebung unserer Stadt auf. Abends kehrten sie, froh über die gewonnenen Eindrücke und das kameradschaftliche Zusammensein, unter den Klängen der Schülerkapelle frisch und munter im geschlossenen Zuge zur Schule zurück, wo das vom Direktor ausgebrachte Hoch auf Kaiser und Reich den schönen Tag schloß.

*= **Schülerausflüge.** Heute unternahm eine Mädchenklasse der Bürgerschule einen Ausflug nach der Bielefelder Gegend, welche kürzlich auch die Schule Feldmark II besucht hat. Die Schule Feldmark I machte kürzlich ihren Ausflug nach Vlotho.

*⁎ **Zum Königl. Steuersekretär** ist Herr Tengelmann hier ernannt worden.

*♂ **Eisenbahn-Brücke hinter dem Friedhofe.** Unser Magistrat hat insofern gegen das Projekt Einspruch erhoben, als er beantragt, daß an Stelle der dort vorgesehenen Treppen-Aufgänge zur Brücke Rampen eingerichtet werden, welche den Transport von mit Händen beförderten kleineren Fuhrwerken gestatten.

Die Diamanten so lautet der höchst spannende Roman, der jetzt in der „Herforder Zeitung für Stadt und Land" zum Abdruck kommt. Bestellungen auf unsere Zeitung werden täglich in unseren Agenturen sowie von unseren Boten und von den Briefträgern entgegengenommen.

*▬◙ **Die Post und die Ansichtskarten.** Der neue Staatssekretär der Reichspost, Kraetke, hatte kürzlich an die Organe der Post den für die Postkartenindustrie, die mit Glimmer ꝛc. bestreute Ansichtspostkarten herstellt, betrübenden Befehl erlassen, solche Karten nicht mehr zu befördern, da diese Unzuträglichkeiten für die Gesundheit der Postbeamten mit sich bringe. Die Presse hatte diese Maßregel wohl gebilligt, aber die kurze Frist beklagt, daß bis zum 1. Juli der Vorrat nicht aufgebraucht werden könnte, und so die Kartenfabrikanten und Händler großen Schaden haben würden. Diese Klagen haben es veranlaßt, die Dauer bis zur Inhibierung ein viertel Jahr zu verlängern. Der „Reichsanzeiger" meldet: Das Verbot der offenen Versendung von Ansichtskarten mit Verzierungen ꝛc. aus Mineralstaub, Glassplitterchen, Glaskügelchen, Sand, Metallteilchen und dergleichen tritt erst am 1. Oktober in Kraft, und zwar außer in unserem deutschen und deutsch-schweizerischen Verkehr auch im Wechselverkehr mit Oesterreich-Ungarn.

*△ **Oeffentlicher Verhandlungs-Termin vor dem Mag.-Kolleg.** Gestern lehnte der Magistrat in öffentl. mündlicher Verhandlung den Antrag der Witwe L. Wessel auf Konzessionierung eines Gasthofes im alten Postgebäude ab.

*●—● **Die Herforder Turngemeinde** hält am Donnerstag im Saale des Herrn Biermann ihre diesmonatliche Hauptversammlung ab; bezüglich der Tagesordnung sei auf das betreffende Inserat in der heutigen Nummer u. Bl. verwiesen.

*⁎ **Auf dem Schützenhofe** giebt die Düngelsche Kapelle morgen abend ihr zweites Abonnementskonzert; siehe Inserat.

*♤ **Das gestrige Zigeunerkonzert** auf dem Schützenhofe war gut besucht und sprach sehr an.

*□ **Zur Automobil-Fernfahrt Paris-Berlin.** Für diese am 27. bis 29. Juni stattfindende Veranstaltung zeigt sich ein immer größeres Interesse. Wie wir erfahren, sind bisher ca. 120 Teilnehmer, und zwar größtenteils Franzosen, gemeldet. Herford wird am Freitag, 28. Juni, vormittags kurz nach 10 Uhr von den ersten Automobilfahrern passiert werden; in Hannover wird die Ankunft gegen 11½ Uhr erwartet. Herford erhält zwei Kontrollstationen; die eine wird jedenfalls am Restaurant des Herrn Spilker errichtet werden. Zur Führung der Rennfahrer durch die Stadt wird auf eine rege Unterstützung seitens der Radfahrer gerechnet. Es empfiehlt sich, daß die Fahrwarte der verschiedenen Radfahrerklubs die Angelegenheit möglichst baldigst besprechen.

*Ψ **Vermietung von Räumen in der Schönfeldschen Fabrik.** Es sind bei der Stadt jetzt mehrere Offerten auf Anmietung einzelner Räume oder Gebäude eingegangen und zwar auf längere Perioden. Der Magistrat soll grundsätzlich zu Abschlüssen geneigt sein.

·/. **Untreue.** Ein Arbeiter der neuen Spinnerei machte sich dadurch fortgesetzt des Diebstahls schuldig, daß er in der Fabrik die Taschen mit metallenen Gegenständen, wie Transmissionslager, die er entwandte, füllte und dieselben für billiges Geld verkaufte. Etwa 70 Pfund hatte sich der ungetreue Arbeiter auf diese Weise zusammengeschleppt und dem Fabrikbesitzer dadurch einen Schaden von 50 Mk. zugefügt. Durch eine vorgenommene Haussuchung wurde der Dieb entdeckt und infolgedessen von seinem Arbeitgeber auf der Stelle entlassen.

·/. **Verhaftet.** Wegen Trunkenheit wurden zwei Personen im Polizeigewahrsam untergebracht.

·/. **Wegen Diebstahls** festgenommen wurde gestern abend der Arbeiter Z. aus Bielefeld, welcher von dem Winkelmannschen Garten aus einen Einbruch in den Lagerraum des Spediteurs W. unternahm und daselbst aus einem Ballen ein Stück Hemdenleinen im Werte von 100 Mark stahl. Der Dieb war von einem Dienstmädchen beobachtet worden, das seine sofortige Festnahme veranlaßte.

·/. **Im total betrunkenen Zustande** fiel gestern abend ein fremder Wanderer am Neuen Markte in eine Fensterscheibe, wobei er sich nicht unerheblich am Kopfe verletzte.

·/. **Beim Einbiegen eines Gespannes** mit zwei hintereinander hängenden Wagen von der Bäcker- in die Elisabethstraße wurde von dem zweiten Wagen ein bei dem Kaufmann M. stehendes Fahrrad überfahren und zertrümmert.

*▬◘ **Enger,** 11. Juni. Vom neuen Postgebäude. Die Bauarbeiten an unserem neuen Postgebäude schreiten rüstig voran; voraussichtlich kann noch im Laufe dieser Woche das Gebäude gerichtet werden.

*⌸ **Spenge,** 11. Juni. Feuerwehrfest. Am Sonntag feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr diesjähriges Stiftungsfest. An dem Feste nahmen 12 auswärtige Wehren teil. Gegen 4 Uhr fand nach einer kernigen Ansprache durch ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Spenge eine Uebung der letztgenannten Wehr statt, die tadellos verlief. Im Anschluß hieran wurde Parademarsch sämtlicher Wehren ausgeführt. Sodann setzte sich der Durchmarsch der erschienenen Wehren durch die zum Teil festlich geschmückten Straßen in Bewegung. Nach der Rückkehr vom Durchmarsch war zunächst Konzert. Um 7 Uhr wurde der Tanz durch die Polonaise eingeleitet. Daß das Fest jedem Teilnehmer Vergnügen bereitet hat, dafür spricht der Umstand, daß man sich erst in später Stunde trennte. Wir wünschen der Wehr, die treu ihren Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" beobachtet, ein ferneres Blühen und Gedeihen.

△ **Wallenbrück,** 11. Juni. Feuer. Heute vormittag gegen 11 Uhr brannte das Wohnhaus des Kolon Peter Barkay Nr. 37 hier total nieder. Infolge des herrschenden Sturmes konnte nur das Vieh und ein Teil des Mobiliars in Sicherheit gebracht werden. Auf der Brandstätte waren die Freiw. Feuerwehren von Wallenbrück, Bardüttingdorf, Spenge und Hücker u. Aschen thätig, die jedoch wegen des Wassermangels wenig ausrichten vermochten. Das abgebrannte Gebäude lag hart an dem vorbeiführenden Geleise der Kleinbahn Herford-Wallenbrück. Der 12 Uhr-Zug mußte kurz vor der Brandstätte halten und konnte die Station Wallenbrück nicht passieren, weshalb der Zug auch rückwärts bis zur Station Spenge geleitet wurde. Das abgebrannte Gebäude war bei der Westf.-Prov.-Feuer-Sozietät, die Mobilien bei der Häger Bauernkasse versichert.

Bünde, 11. Juni. Kirchliches. Der Bau eines größeren Gemeindehauses neben der alten Kirche, 2 Lehrsäle für den Konfirmanden-Unterricht und einen großen Saal zu Vereinszwecken enthaltend, wird demnächst begonnen werden. Man hofft, das Ganze noch diesen Herbst unter Dach zu bringen. — In der Besetzung der Stelle zu Dünne hat das Konsistorium noch keine Verfügung getroffen, so daß die Konfirmanden und Katechumenen von dort noch nach Bünde zum Unterricht kommen. Man hofft, daß bis zum Herbst die Verhältnisse vollständig geregelt werden.

Bünde, 11. Juni. Radfahrsport. Der Radfahrer-Verein „Eilrad" hier errang am Sonntag auf dem Radfahrer-Fest in Schildesche im Korsofahren den ersten Preis und im Reigenfahren den dritten Preis gegen starke Konkurrenz.

*Ψ **Eilshausen,** 12. Juni. Vorsteher-Wahl. Nachdem Herr Gemeindevorsteher Friedrich Debert mit Tode abgegangen, ist an Stelle desselben Herr Kolon Gustav Honerla und zu dessen Stellvertreter Herr Werkmeister Franz Horst gewählt worden.

Soest, 11. Juni. Sturz vom Pferde. Bei einem Ritt von Arnsberg nach hier ist am Samstag der Cigarrenfabrikant Emil Hoffmann von hier so unglücklich vom Pferde gestürzt, daß der Tod sofort erfolgt ist.

Köln, 11. Juni. Ueberfahren. Der Bahnwärter Wolter wurde auf seinem Posten zwischen Erkelenz und Baal vom Schnellzug 34 überfahren und total zerstückelt. Die Ehefrau war Zeugin des entsetzlichen Vorganges.

Gerichtliches für den Kreis Herford.

Bünde, 11. Juni. Schöffengericht. Den Vorsitz führte Herr Gerichtsrat Dr. Weihe. Schöffen waren die Herren Kaufmann Karl Bertelsmann zu Bünde und Schmiedemeister W. Dubbel zu St. Quernheim. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtmann von Schütz. Folgende Sachen kamen zur Verhandlung: Der Restaurateur Schultheiß zu Bünde hatte eine Strafverfügung von 1 Mk. erhalten, weil sein Hund die Eheleute Wipperling auf der Straße belästigt haben soll. Es wird beschlossen, im nächsten Termin einen von Sch. vorgeschlagenen Zeugen über die Gutartigkeit des Hundes zu vernehmen. — Der Knecht Beinke zu Bünde war in eine Strafe von 3 Mk. genommen, weil durch seine Schuld die Pferde seines Fuhrwerkes, die er nicht an der Leine hatte, auf der Chaussee Spenge-Wallenbrück scheuten und durchgingen, und dadurch einen Zug der Herforder Kleinbahn zum Halten veranlaßten. Auf seine Berufung wird die Strafe auf 1 Mark ermäßigt. — Der Packer Aug. Redeker zu Spradow hat ein bei ihm gepfändetes Schwein dadurch der Vollstreckung entzogen, daß er dasselbe schlachtete und für sich verbrauchte, wofür er 1 Tag Gefer erhält. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Friedr. Haubrecht ist in Bünde beim Betteln abgefaßt; das Urteil lautet auf 6 Wochen Haft. — Der Tagelöhner Wilhelm Strathmann zu Enniglo soll vom Flur der Rodenbergschen Wirtschaft am Bahnhof einen von dem Fabrikarbeiter Cardinal dort hingestellten Sack mit 5 Paar Holzschuhen entwendet haben. Der Angeklagte, der den Sack später in Besitz hatte, giebt an, denselben auf der Straße gefunden zu haben und da der positive Beweis, daß er der Thäter ist, nicht geführt werden kann, erachtet der Gerichtshof die Sache als nicht genügend aufgeklärt, weshalb kostenlose Freisprechung erfolgt. — Dem Malermeister Wilhelm Weeke zu Bielefeld wird zur Last gelegt, den Geschäftsführer Rieke beim Malermeister Metting dadurch geschädigt zu haben, daß er bei der Lohnzahlung 10 Mark, die er zuviel bekommen, unterschlagen haben soll. Durch die Beweisaufnahme hält der Gerichtshof die Schuld des Angeklagten klar erwiesen, sieht indes bei der bisherigen Unbescholtenheit desselben von einer Gefängnisstrafe ab und verurteilt ihn zu 100 Mark, event. für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis. — Der Gastwirt Meyer zu Kirchlengern soll in seinem Lokal Gäste über die Polizeistunde hinaus geduldet haben. Er will indes Zeugen dafür benennen, daß er Feierabend geboten hat, weshalb ein neuer Termin anberaumt wird. — Die Privatelage des Kolon Marmelstein zu Spradow gegen den Viehhändler Richter zu Hüffen und die Widerklage des letzteren wegen wechselseitiger Beleidigung endet durch Vergleich.

Vermischtes.

Außerordentlich umfassende kavalleristische Uebungen nimmt der Kaiser am 14. d. Mts. auf dem Tempelhofer Felde vor. Zu der gesamten Kavallerie des Gardekorps, acht Regimentern, stoßen dann noch zwei Linien-

Beilage zu Nr. 135 der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Vermischtes.

Wie hoch reicht ein senkrechter Kanonenschuß? Nach dem internationalen Recht kann ein Staat von seinen Küsten aus auf dem Meere innerhalb einer Uferzone Hoheitsrechte ausüben, deren Breite der Tragweite eines Kanonenschusses von der Küste aus entspricht. Die Luftschiffer haben nun die Frage aufgeworfen, ob mit Bezug auf das Luftmeer dieselbe Regel gelten sollte und in welcher Höhe der Luftschiffer wohl dem Hoheitsrechte des Landes entzogen wäre, über dem sein Ballon schwebt. Nach Moedebeck, der diese Angelegenheit in den „Illustrierten Aeronautischen Mitteilungen" bespricht, kann es als allgemeine Regel betrachtet werden, daß ein Geschütz in senkrechter Richtung die Hälfte seiner größten Schußweite erreicht. Da unsere modernen Feldgeschütze eine größte Schußweite von 8000—10000 Metern haben, so würde die Schußhöhe im äußersten Falle 4—5000 Meter betragen. Vorläufig würde allerdings die Artillerie auf die Verteidigung der Hoheitsrechte im Luftmeer überhaupt nicht eingerichtet sein, da das Geschützrohr nicht senkrecht gestellt werden kann. Außerdem müßte bei einem senkrechten Schuß das Geschoß, wenigstens nach der Theorie, genau auf das Geschütz zurückfallen, was von unangenehmen Folgen sein würde. Die Festungs-, Küsten- und Schiffsgeschütze erreichen eine bedeutend größere Schußweite, z. B. hat Krupp 1892 eine 28 Zentimeter-Kanone vorgeführt, die bei einem Culminationspunkt von 6230 Metern eine Schußweite von 20,2 Kilometern erreichte, und die neuesten Küstenkanonen für die Forts von New-York sollen 33 Kilometer weit reichen, und man würde mit ihnen über den höchsten Berg der Erde hinüberschießen können. Mit solchen Geschützen würde man in senkrechter Richtung ein Geschoß 10—15 Kilometer in die Luft schleudern können.

Eine brave That vollführte dieser Tage ein Kanonier des Garde-Fußartillerie-Regiments in Spandau. Die neunjährige Tochter des Zimmermanns Karl Dierberg spielte am Eindenufer und fiel vom Bollwerk in die Havel. Ein Zivilist, der den Vorfall wahrgenommen, sprang dem Kinde in voller Kleidung sofort nach, um es zu retten. Nachdem er es erfaßt hatte, bemühte er sich, mit der Bürde das Ufer zu erreichen. Dies gelang ihm aber nicht. Vielmehr geriet er infolge von Erschöpfung und durch das Sträuben des in Todesangst befindlichen Kindes selbst in große Lebensgefahr. Gerade zur rechten Zeit kam der Artillerist herbei; kaum hatte er die Gefahr der beiden erkannt, so stürzte er sich in voller Uniform, ohne noch das Seitengewehr abzulegen, in den Fluß und rettete mit eigener Lebensgefahr das Kind und den Zivilisten. Für den unerschrockenen Kanonier ist die Verleihung der wohlverdienten Rettungsmedaille beantragt worden. (Der Zivilist hätte sie übrigens auch verdient. Red.)

Vom Sultan erschossen. Dem in Athen erscheinenden „Empros" wird aus Konstantinopel gemeldet: Am Montag war der türkische Arzt Hegib Bey damit beschäftigt, dem Sultan das Gesicht zu massieren. Als Hegib Bey eine Handbewegung machte, die Ohren des Sultans zu umfassen, um diese in die Massage einzubeziehen, erwachte in dem Sultan plötzlich der Verdacht, der Arzt wolle ihn erwürgen. Der Sultan zog einen Revolver aus der Tasche und feuerte mehrere Schüsse auf den Arzt ab, der tötlich getroffen zusammenstürzte. Nach einer anderen Version habe Hegib Bey für den Sultan ein Rezept niedergeschrieben, das der Sultan seinem Leibarzte zeigte, worauf dieser dem Sultan riet, das verschriebene Medikament nicht zu nehmen, da dasselbe tötlich wirken werde. Daraufhin habe der Sultan Hegib Bey rufen lassen und ihn niedergeschossen. Auch einen herbeigeeilten Wärter habe der Sultan in dem Glauben, daß dieser ein Komplize Hegib Beys sei, durch Revolverschüsse getötet.

Eine Bestrafung infolge falscher ärztlicher Diagnose ist durch den höchsten Gerichtshof des Staates Newyork erfolgt und hat in Amerika einiges Aufsehen erregt. Der Fall ist allerdings sonderbar genug. Ein Arzt war zu der Ueberzeugung gekommen, daß einer seiner Patienten mit Aussatz behaftet sei, und hatte dieser Meinung auch öffentlich Ausdruck gegeben. Der Kranke setzte sich aber in einer unerwarteten Weise zur Wehr, indem er den Arzt wegen dieser Diagnose verklagte. In der That wurde festgestellt, daß der Betreffende nicht aussätzig war, und der Richter entschied nunmehr, daß die fälschliche Aussage, daß jemand aussätzig wäre, als Verleumdung und eine öffentliche Aeußerung dieser Ansicht als üble Nachrede nach dem Gesetz aufzufassen wäre. Der Arzt wurde dementsprechend bestraft. Der Richter entschied ferner, daß es in dieser Hinsicht keinen Unterschied mache, ob die Wissenschaft, wie es mit Bezug auf die Lepra behauptet werde, ermittelt habe, daß diese Krankheit irrtümlich für ansteckend gehalten werde. Bei dem Aussatz liege das besondere Vergehen darin, daß allgemein die Neigung bestehe, einen Aussätzigen zu meiden und von der menschlichen Gesellschaft auszuschließen. Wenn nun ein Arzt durch eine falsche Diagnose und eine dieser entsprechende Veröffentlichung eine Person in diese Lage bringe, so sei er wegen Verleumdung bezw. üble Nachrede zu bestrafen.

In der Schule. Lehrer: Karlchen, kannst Du mir eine Eigenschaft des Wassers sagen? — Karlchen: Wenn man sich mit ihm wäscht, wird es schwarz.

Die Diamanten.

Roman von C. Matthias.

1. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

„All' das existirt für Deinen Freund nicht mehr, mein lieber Felix," antwortete er langsam, „ich selbst habe ihm Valet gesagt und stehe nun vor einem unerschlossenen Schicksal!"

„Was Du sagst!" meinte Gudehus erstaunt und that einen tiefen Zug aus seinem Glase. „Aber erkläre mir nur, wie das alles gekommen, und was Dich vom Vaterhause und von der Heimath forttrieb?"

Eberhardt athmete tief auf.

Familien-Anzeigen werden in einem Familienblatte, wie dies die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" ist, besonders beachtet und so empfiehlt es sich, auch die Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todes-Anzeigen der im ganzen Kreise Herford sehr beachteten „Herforder Zeitung für Stadt und Land" zu überweisen.

„Der Wunsch meines Vaters war gewesen, daß ich mich der militairischen Laufbahn widme. Meine Anschauungen und seine Wünsche stimmten vollkommen überein. Ich trat in das Kadettenhaus und von dort in ein Reiterregiment ein. Später erbat ich meinen Abschied, ich wollte mich ganz der Bewirthschaftung unserer ausgedehnten Güter widmen. Da drängte sich zum ersten Mal eine Wahrnehmung auf, die mir bisher gänzlich ferngeblieben war. Mein Bruder haßte und beneidete mich. Er gönnte mir nicht den Platz, den ich als Erstgeborener im Herzen meines Vaters und in seinem Testament einnahm.

„Oft schon hatte ich die Absicht gehegt, die Residenz ganz zu verlassen, da meine Anwesenheit auf den Gütern dauernd nothwendig war. Immer hielt mich die Scheu zurück, den nachgiebigen Vater ganz dem Einflusse zu überlassen, den Max auf ihn ausüben würde.

„Da lernte ich ein Mädchen kennen, eine Bühnenkünstlerin, ein herrliches, schönes tugendhaftes Geschöpf. Wir verlobten uns, sie gab ihre Stellung auf, und wir beriethen ernstlich über den Tag unserer Vermählung.

„Allein mein Bruder Max hatte es anders beschlossen."

„Auch er hatte meine Verlobte gesehen und teuflisch das Geheimniß ausgespürt, welches mich mit Julie verband. Er sorgte dafür, daß der Vater gegen den Plan eingenommen wurde. Dieser wollte von einer Heirath mit der „Komödiantin", wie er sie nannte, nichts wissen. Er wünschte, ich solle, um jedem Gerede ein Ende zu machen, meine Cousine Helene von Hartmann heirathen. Alle meine Einwendungen halfen nichts. Der Vater wurde bei jeder Unterredung heftiger und drohte zuletzt mit Fluch und Enterbung, wenn ich die mir bestimmte Braut von der Hand wiese. Allein ich sagte mir: Meine Liebe aufgeben, Julie verlassen — nimmermehr! Am Geburtstagsfeste des Vaters sollte meine Verlobung proklamirt werden. Ich war entschlossen, durch Thaten zu antworten. Die Frist bis zur Verlobung benutzte ich, um meine Verheirathung mit Julie zu beschleunigen."

„Der Geburtstag kam heran. Man wagte es, meine Verlobung zu proklamiren. Ich war entschlossen, meiner Cousine alles zu gestehen. Da brachte man mir eine Kunde, die alle meine Pläne in ein Chaos zusammenstürzen ließ. Ich verließ die Gesellschaft und stürmte an den Ort des Schreckens. Dort sah ich selbst das Entsetzliche, fürchterlicher als es meine Phantasie hätte ausmalen können. Julie, meine Braut, war — sei es durch Zufall oder in Folge eines schändlichen Attentats — aus dem Fenster der Wohnung gestürzt und zerschmettert im Hofe aufgehoben worden. Die Untersuchungscommission hat leider ein Verbrechen nicht feststellen können, obgleich die im Hausflur spielenden Kinder aussagten, sie hätten zur Zeit des Unglücks einen fremden Mann die Treppe herunter eilen sehen. Die im Fieberwahn rasende Mutter hatte man bewußtlos vor ihrem Lager gefunden. Sie hat bis zur Stunde ihr Erinnerungsvermögen nicht wieder erlangt. Ein Verhör der Kranken war resultatlos geblieben.

„So stand ich denn da, allein, verlassen, verstoßen. Jedes Band, das mich an die Heimath knüpfte, war zerrissen. Ich war entschlossen, nicht mehr in das Haus des Vaters zurückzukehren; denn ich erfuhr, daß er vor der ganzen Gesellschaft im heftigsten Zorn erklärt habe, er erkenne mich nicht mehr als seinen Sohn an. Ich beauftragte meinen Rechtsanwalt, Dr. Rust, das mir gehörige mütterliche Vermögen flüssig zu machen, begrub die irdischen Ueberreste der armen Julie und verließ die Heimath. Seit gestern nun bin ich hier in Antwerpen und warte auf die nächste Gelegenheit, um nach Amerika oder in sonst ein fernes Land zu gehen."

„Recht so!" rief der Schiffscapitän, welcher der traurigen Erzählung seines Freundes mit sichtlichem Bedauern gefolgt war. „Recht so! Ein Mann muß zur Zeit den richtigen Entschluß fassen. In der Ferne winkt das Vergessen und die glückliche Zukunft, Eberhardt, ich lasse Dich nicht mehr von meiner Seite! Das Leben hat Dir barbarisch mitgespielt, ich calculire, es ist seine verdammte Pflicht, alles wieder gut zu machen. Und an Deinem künftigen Glück möchte ich auch Theil haben. Ich nehme Dich mit nach Australien. Wenn Du das Salzwasser verlassen wirst, wette ich, Du denkst an Dein Mißgeschick nicht mehr. Solch' eine Fahrt auf See frischt das Blut auf, mein Junge. Also bleiben wir zusammen!"

Eberhardt blickte vertrauensvoll in das offene Gesicht des Jugendfreundes. Der herzliche Ton that seinem zerrissenen Herzen wohl.

Langsam legte er die Hand in die dargebotene Rechte.

„Ich gehe mit Dir nach Australien — es ist mein fester Entschluß. Die Vorsehung hat Dich mir in den Weg geführt — ich folge ihrem Wink!"

Noch einmal klangen die Gläser aneinander; dann erhob sich Felix Gudehus.

„Nun gehen wir zum Hafen zurück. Ich muß Dir vor allem mein Schiff, die „Nereide", zeigen, das für die nächsten Wochen Deine Heimath sein wird. Ein prächtiger Dampfer. Ich bin stolz auf jede Planke."

Arm in Arm, wie sie gekommen, verließen die beiden das Weinhaus und steuerten dem Hafen zu.

Am dritten Dock lag der Dampfer, ein Schiff von riesigen Dimensionen.

Der Capitän nahm die Meldung des zweiten Officiers entgegen; dann stellte er ihm seinen neuen Passagier vor.

„Und nun willkommen auf der „Nereide"," sprach er, den Freund umarmend, morgen geht's in die wogende See!"

Noch an demselben Tage siedelte Eberhardt aus seinem Hotel auf den Dampfer über. Es war ihm Bedürfnis, in der Nähe des Freundes zu weilen. Da Berufsgeschäfte diesen am Tage vor der Abfahrt an Bord fesselten, so brachte Eberhardt ihm gern das Opfer, die steifgeschmückten Räume des Hotels mit der gemüthlichen Koje der „Nereide" zu vertauschen.

Am Abend langten noch eine Menge Reisegenossen an, die in den Cajüten und dem Zwischendeck Unterkunft fanden: Franzosen, Belgier und Deutsche, sogar eine ganze Partie kroatischer und böhmischer Auswanderer, die in Australiens Goldfeldern ihr Glück versuchen wollten.

Eberhardt verlangte es nicht, mit den Neuangekommenen sofort bekannt zu werden. Er hatte eine weite Reise vor sich und war überzeugt, daß es bei der Fahrt nicht ausbleiben könne, den Reisegefährten näherzutreten.

Vor der Piano saß er in der behaglichen Capitänskajüte und plauderte mit dem Freunde über Jugendzeit und Vergangenheit.

Leise begleitete der Wellenschlag an den Wänden des Schiffes ihr Gespräch. Wie ein Wiegengesang lullte später derselbe leise Ton der kurzen Wellen den Heimathlosen in tiefen Schlaf.

Am frühen Morgen wurde er durch den aufwartenden Steward geweckt.

„Herr Graf, wir fahren ab! Wollen Sie nicht auf Deck kommen? Ueberdies steht das Frühstück bereit."

Eberhardt erhob sich rasch von dem Lager, auf dem er, weich geschaukelt, geruht hatte.

Neben ihm knarrte das Rasseln einer Kette. Der Boden zitterte unter seinen Füßen, ein Stöhnen ging durch das ganze Schiff.

„Man windet den Anker auf, und die Maschine fängt bereits an zu arbeiten", erklärte der Steward und flog davon.

Eberhardt beeilte sich, ihm zu folgen.

An Deck gekommen, sah er in der That, daß das Schiff soeben Anstalt machte, in See zu stechen.

Aus dem weißlackirten Schornstein, welcher mit dem Zeichen der Schiffahrtscompagnie, einem rothen Kreuz, geschmückt war, strömte eine schwarze, dichte Rauchsäule hervor und hüllte das Ufer in undurchdringlichen Qualm. Dort waren die Freunde und Verwandten der Abreisenden, sowie neugieriges Volk in Menge versammelt, jenen ein letztes Lebewohl zuzurufen. Hüben und drüben floß so manche Thräne, winkte man mit Taschentüchern, erschollen laute Zurufe.

Eberhardt blieb bei all' diesen Scenen kalt und gleichgültig. Für ihn klang drüben kein Wort der Liebe. Er hatte mit dem Vaterlande abgeschlossen, dessen stolze Flagge schwarz-weiß-rot vom Hauptmaste herab im Morgenwind flatterte.

In tiefen Gedanken trat er vom Bord zurück und begab sich nach dem Bugspriet, die Reihen der Auswanderer durchschreitend, die noch nicht Zeit gefunden hatten, sich im Zwischendeck häuslich einzurichten. Wohl hörte er fremde Laute von den Lippen dieser Volkskinder, allein es beruhigte den Vereinsamten, in ihrer Nähe zu weilen, weit ab von den geputzten Bewohnern der ersten und zweiten Cajüte.

Am Bugspriet stehend, sah Eberhardt nachdenklich in die dunkle Fluth. Er bemerkte nicht, wie das Land immer mehr zurücktrat, wie die Stadt allmählich dem flachen Lande zu beiden Seiten des tiefen Flusses Platz machte, wie zuletzt nur Wasser um das Schiff spielte und das Land den Blicken schließlich ganz entschwand. Er hörte nicht die Rufe der fremden Menschen um ihn, er sah nicht die Arbeiten der fleißigen Matrosen, die des Capitäns Befehl ausführten. Er fühlte nur, wie die Maschine unter ihm arbeitete, wie rechts und links die Wellen stoben, wie sie sich, von weißem Gischt gekrönt, an dem Bug des Schiffes brachen und wie dieses, ein kühner Schwimmer, trotz ihres Anpralls stolz sein n Cours verfolgte.

Nur vorwärts, vorwärts strebte der Auswanderer. Und als er zum ersten Mal den Blick von der Wasserfläche abwandte und um sich blickte, als er die weißen, blähenden Segel an den Masten sah und nur in der fernsten Ferne des Horizonts einen hellen Streifen bemerkte, der das entschwindende Land andeutete: da athmete Eberhardt auf, als ob ihm eine Centnerlast vom Herzen genommen sei.

Durch die frische Seeluft, durch die immer stärker werdende Bewegung des Schiffes fühlte er seinen Appetit angeregt. Er begab sich daher nach dem Hinterdeck, um in der Cajüte am gemeinsamen Frühstück theilzunehmen.

Jetzt erst fiel ihm die wirklich vornehme und luxuriöse Ausstattung des Salons auf.

Die Tische waren aus dunklem Mahagoniholz, die Schränke und Toiletten gleichfalls. Alle Möbel waren mit rothem Sammt bedeckt, sogar die Klappstühle. Weiche Sophas von gleicher Farbe zogen sich an den reich mit Gold und dunklem Holz ausgelegten Wänden hin, in welche zwischen den Cajütenfenstern von geschliffenen Doppelscheiben große Spiegel eingelassen waren, die bis zu dem mosaikartig parkettirten Fußboden reichten. Weiche Teppiche bedeckten diesen zu beiden Seiten des Tisches, der beschwert war mit einem sehr einladenden Frühstück.

Die Mitreisenden waren zum größten Theil zur Stelle, einzelne schwachnervige Damen ausgenommen, die gleich nach der Abfahrt ihre Kojen aufgesucht hatten.

Der Capitän empfing Eberhardt an der Thür. Nachdem das Schiff aus dem Hafen bugsirt war, hatte er auf kurze Zeit den Befehl an den ersten Officier abgegeben, umso eher da der Lootse sich noch an Bord befand. Er benutzte die Stunde des gemeinsamen Mahles, sich mit seinen Cajütenpassagieren bekannt zu machen, deren Schicksal ihm auf viele Wochen anvertraut war.

Als er des eintretenden Eberhardts ansichtig wurde, ging er ihm herzlich entgegen.

„Willkommen, alter Junge", rief er ihm zu, „hast Du endlich Deinen Beobachtungsposten am Bug verlassen? Oh, ich habe Dich wohl bemerkt und dafür gesorgt, daß Du nicht gestört wurdest. Aber nun müssen derlei einsiedlerische Regungen aufhören. Wir bilden hier eine große Familie, und Du gehörst zu ihr, wie alle meine anderen großen und kleinen Kinder, welche ich für die Dauer der Fahrt adoptirt habe. Also erlaube, daß ich Dich der Gesellschaft vorstelle."

(Fortsetzung folgt.)

Eine interessante Thatsache in Bezug auf einfache und zweckmäßige Holzkonservierung konnte kürzlich an einem Balkenlager der Schiffbrücke zu Mülheim a. Rhein festgestellt werden. Dort wurde bei baulichen Veränderungen ein Streckbalken abgesägt, welcher vor 12 Jahren eingesetzt und damals mit dem bekannten Avenarius Carbolineum gestrichen worden war und der sich als vollständig gesund, ohne jede Spur von Fäulnis erwies. Einige Balken, welche versuchsweise mit sog. billigem Carbolineum gestrichen wurden, mußten schon nach Verlauf von 3 Jahren durch neue ersetzt werden, weil sie vollständig abgefault waren. Eine photographische Abbildung des erwähnten Abschnitts sowie des dazu gehörigen notariell beglaubigten Attestes wird von der Firma R. Avenarius u. Co., Hamburg, Stuttgart, Berlin und Köln jedem Interessenten auf Wunsch kostenfrei übersandt. Das Avenarius Carbolineum ist zu beziehen durch M. Klaaßen Nachf. Carl Steuber, Herford, Heinr. Pauck, Tischlermeister, Bünde, Heinr. Tubbesing, Löhne, Carl Osterwald, Holzhandlung, Enger. 234f.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler,
für den Inseratenteil verantwortlich: Herm. Gravenhorst,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.
Redaktion u. Expedition Brüderstraße 21 am Gehrenberg.

Gebrüder Kaufmann

Niedernstrasse 34. **BIELEFELD.** Telegr.-Adr.: Modekaufmann.

Von heute ab

kommen zum Verkauf:

ca. 6500 Meter Kleider- und Blousen-Seide

darunter

ca. 1000 Meter	**Foulards**	**85**	Pfg.
ca. 800 Meter	**Blousenstreifen**	**145**	Pfg.
ca. 1200 Meter	**Libertis u. Taffetes**	**195**	Pfg.
ca. 3500 Meter	**Damassés**	**250**	Pfg.

Trotz der enorm billigen Preise bei diesen Posten übernehmen wir volle Garantie für gutes Tragen der Stoffe.

188f

Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Auf Grund des § 16 der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1897 / 7. Juli 1898 betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage, wird die Zeit des Nachmittags-Gottesdienstes im Sinne vorgenannter Verordnung von 2 bis 3½ Uhr nachmittags festgesetzt. Während dieser Zeit sind die Verkaufsläden geschlossen zu halten und die Schaufenster zu räumen oder zu blenden. 232f

Herford, 10. Juni 1901.
Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Busse.

Als gefunden wurde eine goldene Brosche angemeldet. Weitere Auskunft wird auf dem Polizei-Büreau (Freiheitstraße 7, Zimmer Nr. 1) ertellt. 230f

Herford, 10. Juni 1901.
Die Polizei-Verwaltung.
J. V.:
Der 2. Bürgermeister:
Busse.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Herr Stadtbaumeister Lichte von heute ab bis auf weiteres nur in der Zeit von 12 bis 12½ Uhr vormittags auf dem Büreau im alten Landratsamte für das Publikum zu sprechen ist.

Herford, 11. Juni 1901.
Der Magistrat.
Busse. 225f

Behufs Räumung der kleinen Werre ist am **Montag den 17. Juni** cr. das Wasser abgelassen und werden die Verpflichteten hiermit aufgefordert, die Räumungsarbeiten sofort vornehmen zu lassen bei Vermeidung von Strafe und Ausführung auf ihre Kosten.

Besonders wird auf die Instandsetzung der Ufer hingewiesen. Die Räumung muß innerhalb dreier Tagen bewirkt sein. Sämtliche die Vorflut hindernden Pfähle pp. sind aus dem Flußbett zu erntfernen. 231f

Herford, 10. Juni 1901.
Die Polizeiverwaltung.
J. V: **Busse.**

In tausend Fällen bestätigt!

Jede Flechte,

Schuppen, auch die schmerzhafte, nässende stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden Hautausschlag, beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr
W. Sommer,
Leipzig, Bayerschestr. 48, vormals Goslar. 158l

Die Beleidigung, welche ich gegen den Maurer H. Beckmann ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück. 212f
Frau Heitlindemann.

Wir empfehlen uns zum
An- und Verkauf von Effecten.
Westfälisch-Lippische Vereinsbank Herford.
Aktienkapital 5,000 000.,

Ia. Salzheringe
220f) à Stück 5 Pfg.
Heinrich Nolting.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste". W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Zu der jetzt beginnenden Fahrradsaison empfehlen wir unsere allseits rühmlichst bekannten



Wittekind-Räder,
elegant gebaut, solide gearbeitet und leicht laufend.
Einjährige schriftliche Garantie zu jedem Rade.
Katalog gratis und franko.

Bielefelder Fahrrad-Werke A. Freese & Wierum, Bielefeld.
Fernsprecher Nr. 330. 436e



NÄHERE AUSKUNFT ERTHEILT:
In Herford: Max Horstmann.
„ **Bielefeld: G. W. Schmidt,** Brüderstrasse.
„ **Schötmar: Ernst Imker.** 67c

Parketol ges. gesch., einziges Mittel für Parketböden das Feuchtaufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte giebt, jahrelang hält und Linoleum konserviert und auffrischt. Wichsen und Bohnern fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken, überall bewährt. Zeugnisse etc auf Anfrage. Das Liter gelbliche 3 Mk. und farblos 3.50 Mk. zu haben in Herford bei **Carl Meves, Adler-Drogerie** oder direkt von der Fabrik **K. Braselmann, Höchst a. M.** 104f

Telephon 110.
Poßberg u. Schumacher, Herford,
Komptoir u. Lager, Engerstraße 415.
Alle Sorten Kohlen
für Hausbrand und Industriezwecke, Anthracitkohlen, Braunkohlen, Coks und Brickets.
Spezialität rußfreie Salonkohlen.
Lager in Peru-Guano, Thomasmehl, Superphosphatmehl 2c.
9b



Musik-Instrumente & Saiten
aller Art liefert billigst unter Garantie
das Musikwaarenhaus von
Fr. Werpel, Herford i. W.

Damen
finden freundl. Aufnahme bei
Fr. Grupe Hebamme,
Hannover, 37f
Nordmannstraße 11, III.

Buchbinderei, Atelier für bessere Einrahmungen.
Adolf Pottkamp,
Lübberstr. Fernruf 74. 121c

Ia. Frankfurter Apfelwein
empfiehlt 189f
Friedrich Monke.

...allerie-Regimenter. Starke Artillerie ist den Kavallerie-...egimentern beigegeben.

Der Feuertod des Generals v. Schwarzhoff. ...in Breslauer Beamter erhielt von einem im 1. ostasiatischen ...nfanterie-Regiment dienenden Verwandten eine Schilderung ...es Brandes am 17. April. Dem am 24. April in Peking ...er Post gegebenen Briefe entnehmen wir das Folgende: Es ...t be uns mächtig gebrannt, und zwar der ganze Winter-...alast mit dem Oberkommando. Wir liegen dicht dabei. ...ieser Kaiserpalast hat einen Umfang von etwa 5 Kilometer ...d ist mit Mauern umgeben. Darin befindet sich der ...interpalast, in dem das Oberkommando wohnte. Unser ...azarett liegt in einem Gebäude, wo früher fremde Gesandte ...d damals auch Prinz Heinrich empfangen wurden. Mitten ...m Kaiserpalast befindet sich ein großer Teich. Das Feuer ...ach um 11 Uhr abends am 17. April aus. Wir waren ...n festen Schlaf. Als Alarm ertönte, standen wir mit ...assereimern da; an Löschen war aber nicht zu denken. ...un hieß es, General v. Schwarzhoff sei noch ...rin. Als man hinein wollte, stürzte das Sonnendach zu-...mmen und versperrte den Ein- und Ausgang zur Wohnung. ...ir schlugen von außen ein Loch durch die einen halben ...eter dicke Mauer und riefen hinein: Herr General! aber ...ine Antwort. Wir mußten nun den Platz verlassen, da die ...lammen schon herausschlugen. Die ganze Nacht wurde noch ...esucht, aber vergeblich. Gerettet wurde fast nichts. Graf ...alderſee ist noch schnell durchs Fenster gezo-...en mit Unterhose, Mantel und Mütze. Nur den Marschall-...ab hat man mit herausgebracht; binnen drei Minuten stand ...lles in hellen Flammen. Die Posten vor dem Asbesthause ...nd kaum entkommen. Ich war mit der Erste von der Kom-...agnie an der Brandstelle und machte den Eingang mit frei, ...dem das Sonnendach vor der Thür abgerissen wurde, und ...abe mir dabei die Hand noch geschunden. An ein Retten ...ar nicht zu denken. Franzosen waren auch bald erschienen ...nd so schützten wir nur die Nebengebäude. Am andern ...orgen, als alles heruntergebrannt war, fand man die ...eiche des General s verstümmelt, ohne Arme und ...eine, welche verkohlt waren, unter dem Schutt. Die Beine ...aren vom Rumpf getrennt. Der General muß in seiner ...odesangst das Klopfen gehört haben, denn er lag dicht bei ...em geschlagenen Loch.

Die Ehe Sternbergs ist gestern in Berlin geschieden ...orden.

Vor dem Schwurgericht in Marburg begann gestern ...e Verhandlung gegen den 40jährigen Winzer Franz Bratuscha, ...r seine zwölfjährige Tochter erwürgt, zerstückt, ...braten und dann von dem Leichnam gegessen hatte. Seine ...rau ist mit angeklagt.

Ein Kirchenraub ist in der St. Annakirche zu Mün-...en begangen. Unter anderem ist der Statue des Jesuskindes ...n Armband abgenommen, dazu mußte dessen Kettenverschluß ...esprengt werden. Der Wert der vermißten Schmuckgegen-...stände beträgt über 400 Mark. Von Stehler und Hehler ...lt noch jede Spur.

Während der Fahrt von Schönbrunn nach Troppau ...urde der deutsche Arbeiter Albert Lusar aus Ratibor von ...echen aus Nationalitätenhaß aus dem Waggon ge-...orfen, so daß er vom Zuge zermalmt wurde.

Große Steinkohlenfelder sind in Ebersdorf bei ...emnitz erbohrt worden. Das Areal umfaßt einen Bezirk ...n 7 Dörfern.

Ein 10stündiges Degenduell. Wie aus Rom ge-...eldet wird, fand dort ein Degen-Duell statt, welches nicht ...eniger als zehn volle Stunden dauerte. Es wurden im ...anzen 126 Gänge gemacht, nach welchen beide Gegner leicht ...erletzt wurden.

Der Roman der Schönen von Kopenhagen. ...or einigen Jahren lebte in einem Vororte der dänischen ...auptstadt ein junges, hübsches Mädchen in sehr bescheidenen ...erhältnissen. Ihr Vater hatte ein kleines Wirtshaus und ...ine zahlreiche Familie, und jedes Mitglied mußte für das ...gliche Brot hart mitarbeiten. Das junge Mädchen fand ...ch anscheinend selbst zu schön für diese Art von Leben, und ...der That fiel es ihr auch nicht schwer, sich davon loszu-...achen: Sie reichte einem wohlhabenden Geschäftsmanne ihre ...and. Die Ehe war jedoch keineswegs glücklich, und schon ...ach zwei Jahren wurde sie gelöst. Frau Buchardt, wie sie ...un hieß, versuchte nunmehr ihr Glück in Südafrika, wo sie ...ine Stellung als Buffetdame erhielt. Es dauerte aber nicht ...ange, bis sich ein zweiter Mann, diesmal ein sehr reicher ...nglländischer Bankier in die schöne Frau verliebte und sie zur ...rau nahm. Alles ging gut, das Ehepaar reiste nach Lon-...on, wo der Bankier ein prächtiges Hotel besaß. Plötzlich ...urde der Bankier vom Tode ereilt. Er hinterließ ein un-...eheures Vermögen, von dem seine junge Witwe mehrere ...illionen erbte. Reich an irdischen Gütern ist vor kurzer ...eit die schöne Frau nach ihrem Geburtsorte Kopenhagen ...urückgekehrt, wo sie sich in der Umgegend ein prächtiges ...ut kaufte und sich fürstlich einrichtete. Von ihrer noch ...immer strahlenden Schönheit bezaubert, bot nunmehr ein ...ürklicher Graf, Graf Sponneck, der Gutsherrin Herz und ...and an, und in wenigen Tagen wird der früheren Wirts-...chter anmutiges Haupt die neunzackige Grafenkrone schmücken.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Handel und Verkehr.

Berlin, 11. Juni. Produktenbörse. Der Ge-...treidefrühmarkt verkehrte in flauer Tendenz auf schwaches ...Nordamerika und überwiegendes Angebot. Im Lieferungs-...handel war Weizen nur 1,25, Roggen 0,75 Mk. billiger, als gestern unterzubringen. Zu den ermäßigten Preisen entwickelte sich einiger Handel. Mittags trat dann eine leichte Erholung in der Preisgestaltung ein, da die Kanfordres anhielten und aus Oesterreich-Ungarn keine wesentlichen Abschwächungen gemeldet wurden. Weizen notierte in zweiter Stunde nur noch 1 Mk. unter gestern, Roggen konnte seinen anfänglichen Rückgang fast ganz wieder ausgleichen, da russische Offerten fast gänzlich fehlten. Mehl lag still und schwächer. Hafer war zu billigeren Preisen gefragt; in Mais war kein Geschäft. Rüböl gab 20 Pfg nach, Spiritus unverändert, 70er loko 43,30 Mk.

Berlin, 8. Juni. Heu und Stroh. Richtstroh 6,50—7,16 Mk., Heu 5,30—7,80 Mk.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges.

Herford, 11. Juni 1901.

	M		M
3% Preuss. Consols	88,40	4% Meining. Hypoth.-Pfandbriefe 1900	98,—
3½% „ „	99,50	Deutsche Bank-Akt.	198,40
3% Deutsche Reichsanleihe	88,25	Disc. Commandit-Akt.	183,50
3½% „ „	99,30	Gelsenkirchener Bergw.-Aktien	172,—
3% Westf. Prov.-Anl.	—,—	Hibernia Bergw.-Aktien	168,60
3½% „ „	95,—	Harpener dto.	172,75
4% „ „	101,90	Harb.-Wien. Gummi-Akt.	289,—
4% Bielef. Stadtanleihe	101,30	Phönix Bergw.-Aktien	149,30
4% Hamb. Hypotheken-Pfandbriefe 1900	98,—	Bankdiscont 4%	
4% Rhein. Westf. Bodenkred.-Pfandbriefe 1905	98,25	Tendenz: schwach.	

Briefkasten der Redaktion.

Nach Enger. Weiteres vom Postgebäude in der nächsten Nummer.

Voraussichtliches Wetter.

13. Juni. Veränderliches und kühleres Wetter mit frischen westlichen Winden; Regen wahrscheinlich.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Zum Burenkrieg.

Haag, 12. Juni. Der Sekretär der Gesandtschaft der Südafrikanischen Republik van Boeschoten gab Vertretern der hiesigen Blätter gegenüber im Namen des Präsidenten Krüger die Erklärung ab, daß Krüger von den gestern vom „Standard" gemeldeten Verhandlungen zwischen Burenführern und Kitchener nichts wisse. Wenn derartige Verhandlungen wirklich eingeleitet würden, so sei er dabei nicht beteiligt.

London, 12. Juni. Aus Kapstadt wird gemeldet: Die südafrikanische Polizeitruppe hatte einen Zusammenstoß mit den Buren unter Befehl Hertzog's und Brand's in der Nähe von Petrusberg, welcher vor ungefähr 2 Monaten von den Buren wiederbesetzt worden war.

Prätoria, 12. Juni. Nach einer amtlichen Meldung hat Kommandant Kritzinger nach dem Einfall in Jamestown seine Abteilung in zwei Teile geteilt und sich nach der Gegend von Barkly-East begeben..

Tischwäsche? Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

Preisliste u. Muster postfrei

Eigene Weberei in Landeshut in Schl.

F. V. Grünfeld

BERLIN W., Leipzigerstr. 31.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler,
für den Inseratenteil verantwortlich: Herm. Gravenhorst,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.
[Redaktion u. Expedition Brüderstraße 21, am Gehrenberg].

Eingegangene **Offerten** bitten wir stets sofort abholen zu lassen, da dieselben sonst zu sehr anhäufen.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Bücher und Musikalien.
Adolf Pottkamp,
Lübberstr. Fernruf 74.

„Moderne Kunst",
die vier letzten Jahrgänge. elegant gebunden, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter 251 f

Eine fast neue Nähmaschine ist zu verkaufen. (237 f
Salzuflerstraße 87.

Empfehle billig:
Waschmaschinen,
Wring-Maschinen u.
Mangel-Maschinen.
W. Quante, 45f
Comthurstraße.

421e Kontorbedarfsartikel, Geschäftsbücher.
Adolf Pottkamp,
Lübberstr. Fernruf 74.

Meteorologische Station Herford.

Beobachtung vom	Zeit	Luftdruck [Barometerstand auf 0° reduziert.) NN=86 m	Temperatur. Maximum.	Minimum.	Normal-Thermometer.	Feuchtigkeit. absolute in mm	relative in %	Bewölkung. (0—10) 0=wolkenlos 10=ganz bed.	Wind. Richtung.	Stärke (0—12) 0=still 12=Orkan	Niederschlag in mm
11. Juni	7 vorm.	751,4	—	—	13,1	8,9	80	4	SO	2	—
	2 nachm.	752,5	—	—	16,7	7,0	50	6	SWW	6	—
	9 abends.	753,6	19,1	10,6	10,6	6,6	70	8	WNW	2	—

Wohnungen

(Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Freundl. Wohnung von 4 Räumen mit sämtl. Zubehör ꝛc. vorm Lübberthor zum 1. Oktober ds. J. an ruhige Mieter zu vermieten.
Zu erfragen unter 207 f in der Exp. d. Bl.

Habe eine schöne **Wohnung** von 5 Räumen im Hause Steinstraße 6 zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
E. Wilkes jr., Friseur,
251 f) Steinstraße 1.

Wohnung von 5 Zimmern in freier Lage für kleinen Haushalt gesucht
Off. sub. 602e an d. Exp.

Eine Wohnung von 5 Räumen ist an ruhige Mieter zum 1. Oktober zu vermieten
Nachzufr. unt. No 599e in der Exped. d. Bl.

Wohnungen von 3 und 4 Räumen zum 1. Juli und 1. Oktober zu vermieten 168f
Neustädter Feldmark.
Auskunft erteilen: Tischler Dependorf, Nr. 192 Mindenerstraße und W. Windmann, Nr. 5 Schwarzenmoorstraße.

Ich bin willens, meine **Besitzung,** Schwarzenmoor 133, bestehend aus 3 Wohnhäusern, cirka 60 Scheffelsaat groß, mit landwirtschaftlichen Geräten, Vieh und voller Aussaat zu verkaufen.
235f Caspar Volmer,
Schwarzenmoor 133.

Ein Wohnhaus, mit 2 Wohnungen nebst 1½ Morgen Gartenland vom 1 Oktober ab zu verpachten auf längere Dauer, später zu verkaufen.
Carl Osterhage,
Falscheide b. Löhne Nr. 171.
159f

Laden m. Wohnung zu vermieten.
Der von Herrn Zintl lange Jahre bewohnte Laden nebst Wohnung 1. Etage ist per Okt. zu vermieten. 42f
Nachzufr. bei Otto Marcus.

Von der Reise zurück. 160 f
Dr. med. H. Rüttermann,
Spezialarzt für Chirurgie—Orthopädie—Frauenkrankheiten — Geburtshilfe.
Herford, Radewigerstr. 24.

Prima Frankfurter Apfelwein empfiehlt billigst
H. Hagemann,
166f) Radewiger Straße 8.



Amtliche Anzeige

Die **Grasnutzung** auf dem städtischen Wiesengrundstück am Stadtholze [groß ca. 20 Scheffelsaat] soll am 244f
Montag, 17. Juni cr.,
nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle gegen Credit pro Scheffelsaat meistbietend vergeben werden.
Versammlungsort: Hof des Wegewärters Kemena a. d. Stadtholzstraße.
Herford, 11. Juni 1901.
Der Magistrat.
Quentin

Stellungen

Suche auf sofort einen **Bäckergesellen.**
F. Detert,
198f Comthurstraße 39.

Suche zum 16. d. M. einen älteren
Bäckergesellen.
160 f) August Kleine.

20 Möbelschreiner sowie 245f
10 Anstreicher,
insbesondere für eichen Maserung sowie Lackieren, für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht.
Mech. Möbelfabrik
Herm. Heymann,
Kray bei Essen.

2 Gehilfinnen 219 f
zum Kleidermachen sofort gesucht.
Minna Schlüter, Credenstr. 7.

Suche auf sofort eine **Schneiderin** oder **Lehrmädchen.**
Anna Beckmann,
245f Dreyen b. Enger.

Ein ordentliches und erfahrenes
Mädchen
für bessere Verpackungsarbeiten sofort gesucht.
Adolf Müller,
238f) Hermannstr.

Ein tüchtiges Mädchen für Haus und Wäsche gegen hohen Lohn sucht zum 1. Oktober
Frau Eduard Meyer,
248 f) Göbenstraße.

Auf sofort ein tüchtiges
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Frau A. Raphaelson,
193f Unter den Linden 16.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges
Mädchen
für Küche u. Haus, gegen hohen Lohn. Frau J. W. Pankoke,
Gehrenberg 16.

Ein Mädchen von 15—16 Jahren zum 1. Oktober für kleinen Haushalt sucht
Frau Postassistent Koch,
186f Bielefelderstr. 143.

Hausmädchen, tüchtig, gegen hohen Lohn per 1. Oktober gesucht.
Frau Schiff, Herford
203f Bügelstraße 3

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. Oktober d. J. ein tüchtiges
Hausmädchen.
Frau Bernhard Weinberg,
Höckerstraße 5. 228

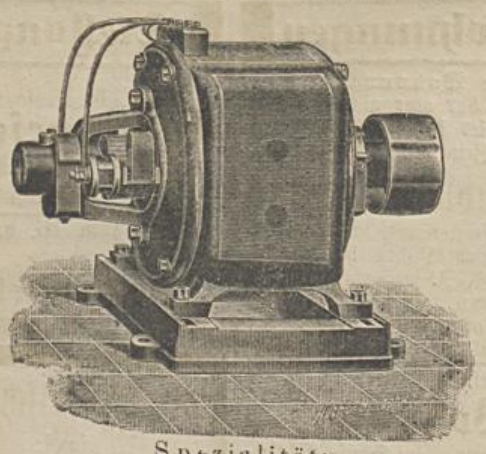
Amme sucht sofort gegen sehr hohen Lohn Frau Tappe, Bielefeld Güsenstr. 13. (242f

Kunz Noten!
Jede Nummer 10 Pfennig.
Katalog gratis.
Adolf Pottkamp,
171f Lübberstr.

Täglich frisch gepflückte **Erbsen** sowie alles andere Gemüse zu haben bei 224f
C. Schiermeyer, Rennthor.
Gärtnerei und
Filiale: Rennstraße Nr. 32.

Ein fast neues **Jauchefaß** mit Pumpe und Schläuche zu verkaufen. 157f
H. Krahe, Melbergen bei Oeynhausen.

Alle **Prompte Zustellung aller Zeitschriften.**
Adolf Pottkamp,
Lübberstr. Fernruf 74.



Spezialität:
Elektromotoren. Unerreicht hoher Wirkungsgrad, geringe Tourenzahl, geräuschloser, funkenloser Gang, keine Wartung.

Herforder Elektrizitäts-Werke
Bokelmann & Kuhlo, Herford,
Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate.

158f

Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftverteilungsanlagen jeden Umfanges für Einzelbetrieb oder im Anschluss an Centralen.

Lager von Installationsmaterial und Beleuchtungskörpern. Elektrische Lokomotiven mit Accumulatorenbetrieb oder Oberleitung für normale und schmale Spurweiten, für Feld- und Schwebebahnen. Automobil-Lastfuhrwerke und Kutschwagen mit elektrischem Accumulatorenbetrieb oder mit Gaskraftmaschinen.

Versteigerung.

Donnerstag, den 13. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich im Lokale des Wirts Herrn Steinpaß in Herford, Lübberthor, im Auftrage des Konkursverwalters die zur Konkursmasse des Tischlermeisters G. Brune in Herford gehörigen Gegenstände, bestehend in:

1 Garnitur (1 Sofa und 2 Sessel), 1 Sofatisch mit Decke, 1 Teppich, 1 Nipptisch, 1 Herren-Schreibtisch, 1 Vertikow mit Aufsatz, 2 großen Spiegeln mit Konsolen, 6 Rohrstühlen, 5 Küchenschränken, 2 Kleiderschränken, 1 Nachtschrank, 3 Kronleuchtern, 1 Bücherbrett, 1 Kinderwagen, 1 Bürgerlichen Gesetzbuch, 1 Bier-Service, 1 Partie Nippsachen und 1 Schild mit kompl. Buchstaben, sämtlich neue Sachen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Der Verkauf findet bestimmt statt.**

Herford, den 10. Juni 1901. 187f

Hartwig, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Freitag, 14. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters, den auf den Wefelmeyer'schen Wiesen bei der Ziegelei in der Masch in Neustädter-Feldmark, Salzufler-Chaussee, ausstehenden Grauswuchs sowie auf der Ziegelei 1 Posten Schwellen und Brennholz öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Herford, 11. Juni 1901.

Hartwig, 215f
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Donnerstag, den 13. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr, werde ich im Lokale des Wirts Herrn Steinpaß zu Herford, Lübberthor

6 Sack Hafer

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Herford. 11. Juni 1901.

Hartwig,
226f) Gerichtsvollzieher.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Gratulationskarten, Witz- u. Neujahrskarten, Ansichtskarten Briefpapier i. Mappen etc., Schreibwaren u. Lehrmittel, Reiseandenken aller Art mit 3 mikroskopischen Ansichten. Großes Lager zu Fabrikpreis bei franco Zusendung durch

Hermann Wolff,
Herford. 116e

Einige Zentner
Speisekartoffeln
preiswürdig zu verkaufen.
247 f) **Göbenstraße 224.**

Turn-Gemeinde
Herford.
Donnerstag, 13. cr., abends 9 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Gauturnfest.
2. Bericht über Pfingstturnfahrt.
3. Aufnahmen.
4. Eingänge.

Der Turnrat.

Schützenhof.
Donnerstag, den 13. Juni,
abends 8½ Uhr: 249f]
2. Abonnements-Concert.
Entree 40 Pfg.

Abonnementsbillets sind bei dem Boten HErrn Wessel, alswie auch in der Zigarrenhandlung des Herrn Wessel und abends an der Kasse [8 St. zu 2 Mk.] zu haben.

Vorjährige Karten haben zu diesem Concert noch Gültigkeit.

Zu verkaufen:
Herford.

a. Im Centrum der Stadt eine größere **Besitzung,** mit schönem Garten, für Rentner sehr geeignet, unter günstigen Bedingungen.

b. Ein **Geschäftshaus** an der Steinstraße Preis Mk. 20,000, Anzahlung 5,000 Mk.

c. Ein kl. **Geschäftshaus** ebendaselbst Mk. 9,000 bei geringer Anzahlung.

d. Ein **Haus** auf der Radewig, sehr geeignet für Handwerker, große Werkstatt. Preis Mk. 25 000, Anzahlung nach Belieben des Käufers.

e Ein **Haus** an der Rennstraße mit schönem Laden und Wohnräumen, Mk. 15 000, Anzahlung Mk. 4 000.

f. Eine große **Besitzung** an der neuen Bahnhofstraße, zu sehr mäßigem Preise.

g. Sehr schöne **Bauplätze** an der neuen Bahnhofstraße, an der Bielefelder-, Mindener-, Salzufler-, Ahmser-, u. Elverdisserstraße, in jeder beliebigen Größe und Preislage. Im Fall einer Bebauung evtl. ohne jede Anzahlung.

Bünde.

Ein großer **Hof** in ganz vorzüglicher Lage, (20 Minuten vom Bahnhof) mit einer sich im guten Zustande befindlichen Wassermühle, evtl. kann die Mühle auch allein übernommen werden. Gesammtpreis Mk. 95 000, Mühle allein Mk. 40 000.

Zu kaufen gesucht:
Herford.

Ein **Fabrikgrundstück** ca 1000 □ Ruten groß. Bahnanschluß muß zu ermöglichen sein.

C. H. Tödtmann, Herford.
Fernsprecher Nr. 70.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank
Herford.
Aktien-Kapital 5.000.000 Mk.

Wir vergüten auf

Spareinlagen

bei 14tägiger Kündigung
3½ % p. a.
bei 1monatlicher Kündigung
4 % p. a.

Zinsen.

Die Verzinsung beginnt sofort und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Pa. Gingham zu Hauskleidern
50, 60, 70 und 80 Pfg.
Einen Posten wollene u. halbwollene Kleiderstoff-Reste
250f
sowie
Cattune und Buxkin
empfiehlt billigst
W. Hildebrand.

Hôtel Kaiserhof
Carl Asshauer.

Habe noch mehrere
möbl. Zimmer
zu vermieten, billigster **Pensionspreis.**

Empfehle 126f
guten Mittagstisch,
im **Abonnement 90 Pfg.**

Bürgerverein.
Mittwoch, 12. Juni cr.,
abends 8½ Uhr:
Bieries
Abonnements-Konzert.
Entree 40 Pfg.

I. Wiener Café
Bielefeld,
Neumarkt, Ecke Marktstrasse
Inh.: H. Neumann.

Spezial-Ausschank vom Königl. Bayer. Hofbrauamt.

50 in- und ausländische Zeitungen und Journale.

Konditorei im Hause.

201f
Tag und Nacht geöffnet.



Frische Schellfische
per Pfd. 20 Pfg. (239f
Frische Rotzungen
per Pfd. 23 Pfg.
Wilhelm Biermann.

Neue große
Matjesheringe
a Stück 12 Pfg. 221f
Heinrich Nolting

Kükenfutter:
Buchweizengrütze
Hafergrütze
Bruchreis. (240ff
Wilhelm Biermann.

Hermann Wittland & Sohn
en gros **Holzhandlung** en detail.
Herford i. W.
Fernsprecher No. 172.
Anerkannt billigste Preise bei guter Lieferung in
Harzer- sowie **nord. Bauholz**
und sämtlicher **Tischlerware** franco Bauplatz.
Coulanteste Bedienung.
Kontor u. Hauptlager Johannisstrasse 32 mit Durchfahrt nach der Rennthorwallstrasse.
Zweiglager Hermannstr. 125. 241f

Samstag, 15. Juni!
Gratis-Zugabe-Tag
in 210f
Buchthal's Kaffee-Magazin,
Bäckerstr. 9.

Gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
zu verkaufen. (236f
Salzuflerstr. 87.

Ein guterhaltenes, fast garnicht gebrauchtes
Fahrrad
ist preiswert zu verkaufen.
Wo sagt unter 118f die Exp.

Brut-Eier
von echten rebhuhnfarbigen Italienern habe abzugeben.
Max Horn, Brüderstraße 40.

Es fahren täglich
4 Wagen
mit
Vollmilch a Liter i. Flaschen 18 Pfg.,
aus der Kanne 16 Pfg.
Buttermilch a Liter 6 Pfg.
Butter a Pfd. 1,10 Mk.
Stippmilch a Pfd. 15 Pfg.

Herforder Milch-Consum und Sterilisier-Anstalt
W. Frewert.
— Fernsprecher Nr. 176. —